

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Briestauben-Schutz.

Gemäß § 3 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1894 werden nachstehend die Namen derjenigen Briestaubenzüchter zur öffentlichen Kenntnis gebracht, die ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben und auf welche daher das oben angeführte Gesetz betreffend den Schutz der Briestauben und den Briestaubenverkehr im Kriege Anwendung findet.

Briestaubenklub „Viktoria“ Schwanheim a. M.

1. Berg Johann, Postschaffner, Waldstraße 13.
2. Berg Johann, Schlosser, Hinterstraße 14.
3. Berg Mathias, Schlosser, Kirchstr. 3.
4. Blankenberg J., Landwirt, Alte Frankfurter St. 27.
5. Buch Adolf, Dreher, Querstraße 33.
6. Gaubatz Josef, Schlosser, Tannusstr. 52.
7. Heinrich Jakob, Schlosser, Bierhäusergasse 2.
8. Heuser Josef, Tagelöhner, Hinterstr. 45.
9. Heuser Viktor, Landwirt, Hauptstr. 22.
10. Herrmann Martin, Tagelöhner, Hinterstr. 31.
11. Jost Johann, Schneidermeister, Neustadtstr. 22.
12. Kammann Christl, Gastwirt, Hauptstr. 38.
13. May Adolf, Metzgermeister, Hauptstr. 5.
14. Merkel Karl, Gastwirt, Hauptstraße 12.
15. Müller Johann, Portier, Querstraße 35.
16. Müller Franz, Schreinermeister, Querstr. 38.
17. Neubcker Fritz, Schlosser, Sackg. 6.
18. Ott Leopold, Handl.-Geh., Waldstr. 13.
19. Ruster Adam, Schlosser, Hinterstr. 15.
20. Safran Josef V., Landwirt, Waldstr. 25.

Briestaubenklub Schwanheim a. M.

1. Burkhard Johann, Tagelöhner, Hauptstr. 20.
2. Gästtel Karl, Kaufmann, Neustr. 5.
3. Helfenbein Anton, Gipsformermeister, Querstr. 3.
4. Helfenbein Johann, Gipsformer, Tannusstr.
5. Leimer Leopold, Maurer, Alte Frankfurter Str. 28.
6. Petry Eucharis, Oberstadtschlichter, Goldsteinstr. 8.
7. Henrici Wilhelm, Schriftgießer, Feldbergstr.
8. Wachendörfer Jos., Schlosser, Hinterstr. 3.
9. Quante Anton, Fabr.-Arb., Frankfurt-Niederrad, Schwanheimerstraße 92.

Schwanheim a. M., den 12. Januar 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

über die Höchstpreise für Kleie.

Vom 19. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizenkleie darf beim Verkaufe durch den Hersteller 13 Mark nicht übersteigen.

Dem Hersteller steht jeder gleich, der Kleie verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkauf von Kleie befäßt zu haben.

§ 2.

Der Preis für den Doppelzentner inländischer Roggen- oder Weizenkleie darf bei Weiterverkäufen 15 Mark nicht übersteigen.

§ 3.

Bei Verkäufen von Kleie (§§ 1 und 2) von zehn Doppelzentner oder weniger darf der Preis 15.50 Mark nicht übersteigen.

§ 4.

Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen oder Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird; Futtermehle, Vollmehle, Grießkleie und dergleichen sind eingeschlossen.

§ 5.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu 10 Pfg für den Doppelzentner berechnet werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als 1.20 Mark betragen. Der Reichskanzler kann die Sackleihgebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihgebühr nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Die Höchstpreise schließen alle Kosten der Verladung, des Transports, der Fracht, Kommissions-, Vermittlungs-

und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen und Handelsgewinne irgendwelcher Art ein.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 14. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen.

Vom 19. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Es ist verboten, Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen. Die Landeszentralbehörde kann Ausnahmen zulassen.

§ 2.

Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen und Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird; Futtermehle, Vollmehle, Grießkleie und dergleichen sind eingeschlossen.

§ 3.

Die zuständigen Beamten sind befugt, in Räume, in denen Kleie für den Verkauf hergestellt oder feilgehalten wird, jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, geschäftliche Aufzeichnungen einzusehen und Proben zu entnehmen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Wer vorsätzlich Roggen- oder Weizenkleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

24) Nachdruck verboten.

Alle diese Dinge gehen dem Leichwirt jetzt im Kopf herum. Dabei quält ihn stets die Furcht, Regina könne vorzeitig merken, was gegen Heidrich im Werk ist. Aus allen Kräften hatte er bisher versucht, es vor ihr geheim zu halten. Und jetzt hat der Teufel doch sein Spiel haben müssen und ihr alles verraten.

Vor einer halben Stunde war's, während sie eben die letzten Gäste hinausbegleitete, daß Konrad Beitel, der mit seinem Bruder und dem Leichwirt allein in der Stube geblieben war, das Gespräch wieder auf die morgigen Zeugenausagen und den Verdacht gegen Heidrich brachte. Pauli nimmt des Müllers Partei, Konrad Beitel tritt erbittert gegen ihn auf. Es war plötzlich etwas seltsam Verbissenes, Gereiztes in des Burschen Wesen. Die Gutmütigkeit scheint wie weggeblasen.

Schweigend, mit großen Augen und von einer instinktiv wachsenden Unruhe erfüllt, steht der Leichwirt daneben und hört zu, wie sein künftiger Eidam mit leidenschaftlicher Beredsamkeit in Pauli bringt, zumungunsten Heidrichs auszusagen. Alle Gründe, die für des Müllers Schuld sprechen, zählt er auf — logisch zusammengetragen, wie der Zeitschiff sie seit vier Tagen unvermerkt unter die Leute brachte. Da fehlt kaum ein Sandkorn an dem kunstvoll errichteten Bau.

„Zulezt mußt es ja doch selber einsehen,“ schließt Konrad, „daß gar kein anderer der Mörder sein kann. Das ist ein dreifach Verlogener, der Waldmüller! Weil er die Regina nicht bekommen hat, war ihm die Bachwirtin zulezt doch angestanden zum Heiraten. Die hat aber derweilen ein Auge auf den Inspektor geworfen — so

haben die zwei halt einen Haß aufeinander bekommen und darum hat ihn der Heidrich kurzerhand aus'm Weg geräumt. Begreiffst das nit, Pauli?“

„Nein! Ein solcher ist der Waldmüller nit. Und darum...“

„Höllsakra! Glaubst, du kannst mich foppen mit deinem Dickschädel? Was verlange ich denn? Daß du die Wahrheit sagst! Nix weiter. Daß wir 'n endlich für immer los werden, den Unheilstifter! Und das werd' ich durchsetzen!“ schreit der Beitelbauer, mit der Faust auf den Tisch schlagend, daß die Gläser klirren. „Weiter brauchst ja nix, als Zeugenschaft ablegen über das, was du mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört hast. Du und der Leichwirt — wenn ihr alles ausfragt, nachher ist er geliefert, der Müller!“

Paulis klare Augen richten sich fest auf des Bruders fettes, jörnrotes Gesicht.

„Und warum hast denn du auf einmal so einen Haß auf den Waldmüller, Konrad?“ fragt er. „Warst ihm ja sonst nit feind?“

Der Beitelbauer sieht starr auf seine am Tisch liegenden geballten Hände nieder.

„Das ist meine Sache,“ murrte er halblaut, „ich weiß, was ich tu... dich aber frag ich jetzt noch einmal im guten, Pauli: Willst lügen vor Gericht oder die Wahrheit sagen?“

„Lügen nit,“ antwortet Pauli ruhig, „nur bloß... ich kann mich halt auf nichts mehr besinnen. Soll's der Leichwirt halten, wie er will — ich will lieber für einen dummen angeschaut werden als ein Judas werden.“

Im nächsten Augenblick fahren sie alle drei unwillkürlich zusammen. Regina, die, ohne daß sie es gewahr geworden waren, schon eine Weile an der Tür gestanden ist und alles gehört hat, ist langsam an den Tisch getreten und reicht Pauli bebend die Hand.

„Ich danke dir, Pauli... bist ein braver Mensch,“ sagt sie mit zitternder Stimme. Dann richtet sie ihre großen blauen Augen angstvoll beschwörend auf den Leichwirt.

„Bater — Ihr werdet's machen wie der Pauli, nit wahr? Denn wenn's auch vielleicht nur die Wahrheit war, was Ihr auszusagen vermöchtet... das wißt Ihr so gut wie der Pauli, daß nur eine furchtbare Lüge daraus erwachsen könnte, für einen Unschuldigen!“

Ehe der Leichwirt, der verwirrt und sprachlos in Reginas leichenblaues Gesicht starrt, antworten kann, fährt Konrad Beitel wie von einer Feder geschwungen in die Höhe. Seine Stimme ist schrill, fast kreischend, und die Worte kommen ihm in der Erregung nur stoßweise von den Lippen.

„So? Schämst du dich denn gar nit? Und glaubst, ich werd's zulassen, daß die Geschichte da noch weiter geht? Geseht! Weit geseht! Und wenn der Pauli sein Gedächtnis verleugnen will — gut! Es sind auch noch andere da, die dabei waren, wie der Waldmüller unterm Kaltenhauser seinem Hund gelegen ist. Holzleut, Kinder — was weiß ich? Die sollen's bezeugen, was der Heidrich beim Weggehen, dazumal dem Inspektor zugerufen hat. Ah, meine liebe Regina — wir werden schon sehen! Wir werden schon sehen...“

Kein Zug in Reginas Gesicht verändert sich. „Kennst du sie, diese Holzleut?“ fragt sie ruhig.

„Nein. Aber ich werd sie schon erfragen, verlaß dich drauf!“

„Nachher möcht ich dich nur noch, wie der Pauli zuvor, fragen, Beitelbauer: Warum hast denn auf einmal so einen Haß auf den Müller? Was hat er dir getan?“

Konrad Beitel's kleine, für gewöhnlich ausdruckslose

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft; jedoch können Kleiemischungen, die vor dem 24. Dezember 1914 bereits hergestellt waren, noch bis zum 15. Januar 1915 verkauft, feilgehalten oder sonst in den Verkehr gebracht werden.

Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 14. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute abend 8^{1/2} Uhr Instruktionsstunde. Instruiert wird über Vorpostendienst. Es wollen alle erscheinen, damit bei den demnächstigen praktischen Übungen alles klappt.

Schwanheim a. M., den 14. Januar 1915.

Günster,

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Die Bestimmungen über die Herstellung von Backwaren.

Nach den Vorschriften über die Bereitung von Backwaren, die der Bundesrat am 5. d. Mts. erlassen hat, und die am 15. d. Mts. in Kraft treten, dürfen in Zukunft nur noch drei Sorten von Backware hergestellt werden, nämlich Roggenbrot, Weizenbrot und Kuchen.

Zum Roggenbrot dürfen in Preußen Weizenmehl und Roggenauszugsmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen muß zu allem Roggenbrot außer dem Roggenmehl auch — und zwar mindestens in dem in § 5 der Bekanntmachung vom 5. d. Mts. genau bestimmten Verhältnis — Kartoffel-, Gerstenmehl, Hafermehl, Reis- oder Gerstenschrot verwendet werden. Der Kartoffelzusatz kann aus Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl, gequetschten oder geriebenen Kartoffeln bestehen.

Roggenbrot, das Kartoffel oder die anderen genannten Zusätze nur in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrot, das mehr Kartoffel oder andere zulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben K zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl oder Gerstenmehl ufm. verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben K. K. bezeichnet werden. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu beitragen, daß aus dem vorhandenen Roggenmehl mehr Brot hergestellt werden kann, also die vorhandenen Brotporräte „strecken“. Wenn auch das Brot mit stärkerem Zusatz sich nicht billiger stellen sollte, so ist es doch die vaterländische Pflicht der gesamten Bevölkerung, daß sie nur K. K. Brot oder doch wenigstens K-Brot kauft, und der Bäcker, daß sie nur solches Brot herstellt. Wenn sich die nötige Menge von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl nicht beschaffen läßt, sind gequetschte oder geriebene Kartoffeln, die in jeder Bäckerei bereitet werden können, zu verwenden.

Roggenbrot kann in jeder beliebigen Form und Größe gebacken werden. Die Zusammensetzung muß aber stets dieselbe sein. Auch das kleinere Roggengebäck hat daher mindestens den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zu enthalten, und es darf dazu kein Weizenmehl und kein

Roggenauszugsmehl, das in Preußen übrigens nicht hergestellt werden darf, verwendet werden.

Eine Ausnahme ist nur für das sogenannte Vollkornbrot zugelassen, d. h. für ein Brot, das aus reinem bis zu mehr als 93 vom Hundert durchgemahlenen Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoffelzusatz gebacken werden, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl und dergleichen nicht enthalten.

Das zum Weizenbrot verwendete Mehl muß 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlfaltige Stoffe ersetzt werden. Weizenauszugsmehl und Roggenauszugsmehl dürfen zum Weizenbrot nicht verwendet werden. Weizenbrot darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden. Das sogenannte Rastenbrot ist also in Zukunft verboten.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu der mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehlfaltiger Stoffe verwendet werden. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlfaltiger Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Schranken sind der Verwendung der Mehle zum Kuchen nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenauszugsmehl bis zur Hälfte des gesamten Mehlgewichts und die Verwendung von Roggen-, Kartoffel-, Gersten-, Hafer-, Reis-, Maismehl ufm. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung der Backware, mag sie für den eigenen gewerblichen Betrieb (Hotelbäckereien ufm.) im landwirtschaftlichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) erfolgen. Die Vorschriften gelten namentlich auch, wenn den Bäckern der fertige Teig nur zum Ausbacken übergeben wird. Die Bäcker werden daher gut tun, wenn sie sich von der vorschriftsmäßigen Zusammenfassung des Teiges nicht überzeugen können, das Ausbacken abzulehnen.

Die Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915 verbietet unter Androhung strenger Strafen auch das Verfüttern von Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot, und Brotabfällen. Das in den Bäckereien oder Verkaufsstellen zurückbleibende Brot, das nicht abgesetzt werden konnte, ist, auch wenn es altbacken geworden ist, weder verdorben, noch ist es Abfall. Die Verfütterung wäre also strafbar. Es ist aber zulässig, solche einwandfreie alte Ware zur Herstellung neuer Backware zu verwenden. Dies ist auch bei altem Roggenbrot ohne besondere Schwierigkeiten möglich und sollte überall geschehen.

Erdbeben in Italien.

10 000 Personen getötet.

Rom, 13. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Stg. Ctr. Frkf.) Heute morgen kurz vor 8 Uhr erfolgte hier ein Erdstoß von solcher Heftigkeit, wie er keinem der lebenden Römer in Erinnerung ist. Die Erschütterung dauerte etwa fünf Sekunden und verursachte in der Stadt eine leichte Panik. Der bisher gemeldete Schaden ist unbedeutend. Von einigen Häusern und Kirchen stürzten Teile ab. Die Porta del Popolo ist beschädigt und geschlossen.

Rom, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das Zentralbüro für Meteorologie und Geodynamik teilt mit: In Rom fand heute morgen 7 Uhr 53 Minuten ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte. Es hatte einen wellenförmigen Charakter und verlief in Richtung Ost-West. Die Heftigkeit wuchs bis zur Mitte der Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu sein. Alle Observatorien Italiens haben das Beben verzeichnet. Aus den einzelnen Orten des Distriktes Frosinone werden weder Schaden noch Opfer gemeldet.

In Giuliano Romano wurden zwei Personen getötet, in Avezzano ist der Bahnhof eingestürzt; es sollen auch Todesfälle vorgekommen sein. Hilfe ist unterwegs. Es geht das Gerücht, daß in Ajelli, Bezirk Avezzano, schwerer Schaden angerichtet und viele Todesfälle zu verzeichnen sind.

Ueber das Erdbeben, das teils stark und anhaltend zu verspüren war, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In Monte Rotondo stürzte das zweistöckige Rathaus vollständig ein, ein Lehrer und ein Schüler wurden getötet und mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigten starke Risse. In der Kirche von Fermo brach eine Panik aus, bei der mehrere Personen Quetschungen davontrugen. In Veroli stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen, sechs schwer und mehrere leicht verletzt worden. Auch in Teramo, Ancona, Avellina, Campo Basso und Cassino wurde das Erdbeben verspürt. Es rief überall große Aufregung hervor, richtete aber in diesen Orten nur leichten oder gar keinen Schaden an.

Rom, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das Erdbeben hat namentlich in der Provinz Chieti erheblichen Schaden angerichtet. So wurden in der Provinzhauptstadt zahlreiche Häuser beschädigt, darunter das Telegraphenamt. In Serramonacesca wurden zwei Personen getötet und viele verwundet, zahlreiche Häuser stürzten ein. In Lottomanopello ist eine Person tot, mehrere sind verletzt; zahlreiche Häuser stürzten ein oder erhielten Risse. In Nusellaro wurde ein Mann getötet. — In San Valentino ist ein Mann verunglückt, mehrere wurden verletzt. Die Häuser in Sora wurden schwer beschädigt und sind teilweise eingestürzt. Viele Personen liegen unter den Trümmern. Man befürchtet viele Menschenopfer. Die Ortschaften in den Provinzen Perugia und Tarano erlitten vielfach schweren Schaden. Aus den Ortschaften der Provinz Aquila werden etwa 40 Todesfälle und mehrere hundert Verletzungen gemeldet. Der Präfekt hat Truppen und Sanitätsmaterial nach Poggio Vicence, Sassa, Tornimparte, Cagnano Amiterno, Sogliano Albano und Rojo geschickt.

Rom, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) In Anversa wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt, in Villa Lago ungefähr 20 Tote und eine unbestimmte Anzahl von Verletzten. Das Dorf Frattura ist fast vollständig zerstört worden. Viele Bewohner wurden getötet. Man glaubt, daß sich in Popoli Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswerk ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengestürzt; die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Isola Liri sollen schon 10 Tote und 150 Verwundete geborgen worden sein. Truppen sind mit Zelten nach den vom Unglück betroffenen Gegenden abgegangen.

Rom, 14. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11 000 beträgt, seien über 10 000 getötet worden.

Rom, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das Erdbeben am heutigen Vormittag hat in allen Teilen Roms große Aufregung hervorgerufen. Es hat aber keine Opfer an Menschenleben gefordert, jedoch werden einige Sachschäden gemeldet. Der Bogen der alten Porta del Popolo erhielt einen Riß, einer der kleinen Türme des Finanzministeriums ist eingestürzt, eine der Statuen an der Front von San Giovanni beim Lateran ist auf den Platz gestürzt. Die Statue auf der Antoniusssäule auf der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein, auch scheint sich die Säule in der Mitte nach rechts geneigt zu haben. Die Erschütterung verursachte auch einigen leichten Schaden im Vatikan. Der Papst befand sich im Augenblick des Erdbebens in der Biblio-

Augen bekommen plötzlich einen flimmernden, stechenden Blick.

„Es wundert mich, daß du dich zu fragen traust!“

„Ich wüßte nicht, was ich zu scheuen hätte!“

„So!“ Der Beitelbauer schlägt abermals mit der Faust auf den Tisch. „Und daß du's heimlich weiter hältst mit ihm, das soll mir gleichgültig sein?“

„Beitelbauer!“ brast da der Leichwirth auf. „Verleumdungen laß ich mein Vorn mit von dir —“

„Na, dann frag sie selber, ob sie mit'm Waldmüller beifammen war letzten Sonntag, wo sie die Wallfahrt nach St. Jakob vorgegeben hat! Beim ersten Wegkreuz sind sie zusammengetroffen. Der Halterbub vom Zeetisch, der Schwammjuchen war im Wald, hat sie mit eigenen Augen gesehen!“

Regina sieht ihren Vater an.

„Brauchst mich nit erst zu fragen Vater, ich leugn's nit ab, daß ich den Müller beim Heimgehen zufällig getroffen und mit ihm gesprochen hab. Aber die Muttergottes weiß es, daß kein unredliches Wort zwischen uns ist geredet worden.“

Dann wendet sie sich kalt von ihrem Bräutigam. „Seit wann willst du mir das Reden verbieten? Kannst mir sonst was Unrechtes nachsagen?“

„Ich duld's einmal nit! Und damit die Sach ein End hat, drum muß der Mensch einmal fort. Merk dir's, Regina: ich geb nit nach. So oder so, aus Friedleiten muß er mir hinaus, denn ich trau ich nit mehr!“ Auch jetzt verändert sich kein Zug in Reginas Gesicht. Mit einem tiefen Atemzug streicht sie das Haar aus den Schläfen.

„Also für eine schlechte Dien hältst du mich?“

„Alle Weiber sind wetterwendisch!“ gibt er trotzig zu.

„So. Nachher paß auf, was ich jetzt sag, Beitelbauer: eine solche paßt nit zu deiner Frau. Ehrlich

hab ich den Willen gehabt, dir mein Wort zu halten, aber jetzt seh ich wohl ein, es geht nit. Du traust mir nit und ich... ich bin's heute erst inne geworden, daß ich dich für besser gehalten hab, als du bist. Einen Menschen verderben wollen, der tausendmal besser ist als du, bloß weil —“

„Aha — deswegen willst du mich aufgeben!“ unterbricht sie Konrad Beitel, jäh aufspringend in unbeschämbarer Wut. „Und da möchtest du mir noch einreden, daß du ihn nit gern hast?“

„Das hab ich dir nie einreden wollen. Hast mich auch nie gefragt darnach. Was ich dir versprochen hab dem Vater zulieb, daß ich deine Frau werden will — das hält' ich treu und rechtchaffen gehalten, wenn du's heut nit selber unmöglich gemacht hättest.“

Er ist leichenblau geworden. Dumpf neigt die Angst in ihm auf, daß all dies bitterer Ernst sein könne, daß sie sich unwillkürlich von ihm abwenden will. Aber anstatt einzulenken, verfällt er auf den Gedanken, sie einschüchtern zu wollen.

„Närrisch bist“, sagt er höhniisch, „wenn du glaubst, ich liebe jetzt ab vom Heideich. Erst recht nit. Und wenn ich selber zehn Meineid schwören müßt, um ihn ins Kriminal zu liefern. Nachher kannst dich ja bekennen zu ihm — mit den Fingern werden sie weisen nach dir: das ist dem Mordebuben seine Braut, die der Beitelbauer nimmer gemocht hat, weil er's nur mit ehrlichen Leuten hält! Denn so werd ich's unter die Leut bringen, das versprech ich dir!“

Regina sieht ihn ernst an.

„Sib acht, daß du mich nicht zwingst zu etwas, das dir nur selber Schande bringt.“ Dann wendet sie sich an ihren Vater und murmelt bitter: „Ein solcher ist er, an den Ihr mich habt verhandeln wollen!“

Ehe der Leichwirth, der sich während der letzten

Szene den Angstsweiß von der Stirne gemischt hat, antworten kann, lassen sich draußen im Flur laute Stimmen vernehmen. Gleich darauf wird die Türe aufgestoßen und der Zeetisch in Begleitung mehrerer Personen, worunter sich auch Kilian und die zwei Gendarmen befinden, tritt lärmend und aufgeregter herein.

„Guten Abend alle miteinander!“ ruft er laut und nickt dem Leichwirth zu. „Jetzt bring ich dir halt noch einen Haufen Gist, Leichwirth, was sagst du dazu?“

Der Leichwirth sagt gar nichts, denn er ist noch wie benommen von dem soeben vorgefallenen, dessen Tragweite ihm allmählich immer drückender zum Bewußtsein kommt.

Auch der Beitelbauer und Regina stehen in dumpfem Schweigen da, während Pauli betroffen die ungleiche Gesellschaft betrachtet. Die Gendarmen und Kilian sehen ein wenig verlegen drein. Als behördliche Organe sollten sie eigentlich Gegner des Zeetisch sein, der sich ja sozusagen aus eigener Machtvollkommenheit hier als Bürgermeister aufspielt. Aber einerseits hat er ihr Gewissen durch einige Andeutungen über kommende Ereignisse, die ihn über Nacht in aller Form zum gesetzlichen Vertreter der Friedleiten machen würden, beschwichtigt, andererseits klang eine lockende Verheißung: „Heut halt' ich alle frei, die mit mir zum Leichwirth gehen!“ gar zu verführerisch.

Schließlich reden sie sich selbst ein, es sei eigentlich ihre Pflicht, ein wenig hinzuhorchen, was heute noch vorgehe beim Leichwirth und wodurch der alte Zeetisch in die selten leutselige Stimmung versetzt worden sei.

Außer diesen dreien befinden sich noch etliche Knechte, der Nachtwächter und der Wiesenbauer in des Zeetisch Gesellschaft. Lauter Leute, die er zufällig unterwegs getroffen und genötigt hatte, mitzugehen, „denn heute gib's noch Neuigkeiten, Leutlin, da werdet ihr spitzgen!“

thek. Er kniete nieder und betete einige Augenblicke. Dann gab er die Weisung, die Folgen des Bebens festzustellen und zu untersuchen, ob die Kirchen beschädigt seien. An der Basilika von St. Peter sind 150 Fensterscheiben in der Kuppel gesprungen, weiterer Schaden aber nicht angerichtet worden, nur einige alte Risse haben sich wieder geöffnet. Ein Block von der äußeren Säulenhalle von St. Peter hat sich verschoben. Die Untersuchung dauert noch fort.

Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatt folgende Mitteilung: Der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußeren, Graf Berchtold, welcher S. Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an Allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager, Baron Stefan Burian, zum Minister des k. und k. Hauses und des Äußeren ernannt werden.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Rücktritt des Grafen Berchtold hat die Öffentlichkeit vollkommen überrascht und beherrscht jetzt fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen Berchtold maßgebend waren, und daß in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Änderung zu erwarten sei.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Berchtold die Brillanten des Großkreuzes des Stephansordens verliehen. Die morgige Wiener Zeitung wird ein Handschreiben an den Grafen Berchtold bringen.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 13. Jan. (W. B. Amtlich.) In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boisselles und die Höhe von Rouvrou wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen von Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nördlich Crouy und nördlich Crouy endigte. Unsere Marker setzten sich in den Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten vier Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französischer Sappenangriff in der Gegend südlich St. Mihiel wurde erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nördöstlich Nomeny.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet, daß die deutschen (österreichisch-ungarischen) Truppen in der unteren Nida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftige Artilleriefire, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie nach vorne Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpaten herrscht größtenteils Ruhe. Nebel und Schneetreiben begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedenorts zu gelungenen Ueberfällen und sonstigen Plänkelleien führen.

Auch am südlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe, nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzkontrollen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutschen Angriffe in Polen.

Moskau, 13. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Frkf.) Der Petersburger „Times“-Korrespondent telegraphiert, daß die deutschen Angriffe in Polen auf einem 15 Kilometer breiten Streifen, 48 Kilometer westlich von Warschau bei Bolkow erfolgten. Hier standen zwei deutsche Armeekorps, von denen eins in der Reserve sei. Viele schwere Geschütze seien in Position gebracht. Die deutschen Laufgräben gingen auf dem rechten Rawka-Ufer teilweise dem Flußlaufe parallel, an anderen Punkten teilten sie an einem Dorfe, während die russischen Laufgräben das andere Dorfende berührten. Man glaube, daß die Deutschen alle Anstrengungen machen werden, sich der Wälder von Bolkow zu bemächtigen. Seit Montag vergangener Woche tobt dort ein heftiger Kampf. Die Positionen wechseln beständig zwischen beiden Gegnern.

Der Kaiser im Felde.

Berlin, 13. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Bln.) Aus einem Feldpostbriefe: „Der Kaiser war bei seinem letzten Besuche bei uns in prächtiger Stimmung. Von einer schönen stolzen Rede wirst du inzwischen gehört haben. Er erzählt u. a. von einem Besuche an der Front im Argonnerwalde. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Büffet ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle herauskroch, sah er sich zu seinem nicht geringen Erstaunen einer ganzen Kompanie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturmunteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können!“

Die Ueberlebenden von dem Falklands-Seekampf.

Berlin, 13. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Bln.) Im Reichsmarineamt ist jetzt die Liste der Geretteten von unserem ostasiatischen Kreuzergeschwader, das bei den Falklands-Inseln vernichtet wurde, eingetroffen. Danach wurde von dem Flaggschiff „Scharnhorst“ niemand gerettet. Von dem Panzerkreuzer „Gneisenau“ sind gerettet 17 Offiziere und 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; von dem Kleinen Kreuzer „Nürnberg“: kein Offizier, 7 Unteroffiziere und Mannschaften, von dem Kleinen Kreuzer „Leipzig“: 4 Offiziere und 15 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Zahl der Geretteten um den einen oder anderen noch vermehrt. Von den beiden Begleitschiffen des Geschwaders, der „Baden“ und der „Santa Isabel“, sind die gesamten Besatzungen gerettet; die Namen liegen jedoch noch nicht vor.

Dieser Meldung ist hinzuzufügen, daß auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders Umkommandierungen stattgefunden haben, die in Deutschland noch nicht bekannt sind. Es kann nicht gesagt werden, daß alle nicht als gerettet gemeldeten Offiziere und Mannschaften den Tod gefunden haben. Die amtliche Liste der vermutlich Geretteten liegt beim Zentralnachweisbureau für die Marine, Berlin, Matthäikirchstr. 9, auf. Zur Erleichterung der Arbeiten dieses Bureau würde wesentlich beitragen, wenn ihm alle Privatnachrichten über die Einstellung von Reservisten und Kriegsfreiwilligen auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders mitgeteilt würden.

Poincarés Besuch in Arras.

Paris 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Während Präsident Poincaré in einer Ortschaft in der Nähe von Düinkerken den Marineschützen eine Fahne überreichte, überflogen französische Flugzeuge ständig die Ortschaft, um Ueberassungen vorzubeugen. Poincaré begab sich darauf zu dem Hauptquartier des Generals Foch und sodann zu dem Hauptquartier des Generals French, wo er eine lange Unterredung mit French und dem Prinzen von Wales hatte und den Kommandeuren der englischen Armeekorps, den Generalen Douglas, Haig, Smith und Darric, die Plakette des Großkreuzes der Ehrenlegion überreichte.

Nach kurzen Besuchen in Hazebrouk und dem Hauptquartier des Generals Maubuy fuhr Poincaré nach Arras, das von allen von den Deutschen beschossenen Städten eine der am härtesten geprüften ist. Die Viertel in der Nähe des Bahnhofes und des Rathauses sind völlig zerstört. Von dem Bel-fried des Rathauses ist nichts mehr übrig geblieben. Ueberall sieht man nur Trümmerhaufen und ungeheure von den großen deutschen Granaten verursachte Aus-höhlungen. Poincaré besichtigte, von dem Präsekte und dem Bürgermeister begleitet, die selbst in der kritischen Zeit den Ort nicht verlassen wollten, die ganze Stadt. Die noch stehenden Häuser in den weniger betroffenen Häufeln sind alle verschlossen. Die Bevölkerung von Arras nimmt schnell ab; die Mehrzahl ist außerhalb des Feuerbereichs geflüchtet. Die Beschickung wird fast täglich fortgesetzt. Die ersten Linien der deutschen Schützengräben sind 1500 bis 3000 Meter weit entfernt. In Arras befinden sich noch 3500 Einwohner, zumeist alte Leute. Die Verproviantierung kann trotz der Nähe des Feindes ziemlich gut durchgeführt werden. Poincaré richtete Worte der Ermunterung an die Bevölkerung und verließ die Stadt im Automobil. Er bestieg sodann 15 Kilometer hinter Arras einen Eisenbahnzug und traf des Abends in Paris ein.

Die Friedens-Agitation in Frankreich verboten.

Paris, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ veröffentlicht einen Erlaß an die Amtsmänner, in welchem die Agitation für den Frieden strengstens verboten wird. Gewisse Personen, so heißt es, in dem Erlaß, reisen umher und machen Propaganda für den Frieden.

Ein norwegischer Dampfer gesunken.

Hamburg, 13. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der norwegische Dampfer „Castor“ ist in der Nordsee gesunken. Nach Angaben des Kapitäns des Dampfers ist der Dampfer anscheinend auf eine englische Mine gelaufen. Die Mannschaft wurde bis auf einen Heizer gerettet, eine Aufwartefrau wurde verlegt. Die Bemannung ist in Hamburg eingetroffen.

Die Seeschlacht bei „Mühlhausen.“

Amsterdam, 13. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Frkf.) Das „Vaterland“ veröffentlicht folgende Mitteilung ihres Korrespondenten aus Buenos Aires: Dieser Tage brachte das portugiesische Blatt der brasilianischen Stadt Corumba folgendes Telegramm: Eine große Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte fand bei Mühlhausen (!) statt. Die Deutschen wurden total geschlagen; sie verloren 36000 Mann und die Engländer nahmen ihnen 96 Kriegsschiffe ab.

Lokale Nachrichten.

Reichs-Wollwoche vom 18.—24. Januar.

Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern, Dr. Drews, fand am 30. Dezember 1914 im Reichstage auf Anregung des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung eine Versammlung von Vertretern der verbündeten Regierungen, des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins, sowie anderer beteiligter Kreise statt, in der die unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin für die Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 geplante Reichswollwoche eröffnet wurde.

Wie bekannt, übersteigt der Bedarf an Wolle in Deutschland weitaus den zurzeit vorhandenen und in absehbarer Zeit zu erwartenden Vorrat.

Da nun sich aller Wahrscheinlichkeit nach in unseren deutschen Familien noch zahlreiche überflüssige Wollwaren befinden (Woll- und Luchsfäden, sowie Herren- und Frauenkleidung, Unterkleidung, Decken, Tischdecken, Fenstermäntel, Portieren usw.), sollen diese während der sogenannten Reichswollwoche, die in ganz Deutschland vom 18. bis 24. Januar 1915 stattfindet, gesammelt werden.

Die gesammelten Sachen sollen nach gehöriger Desinfektion weiter verarbeitet werden zu Westen, Ueberziehhosen, Unterhosen, vor allem aber zu wollenen Decken.

Die Ersparnis zwischen dem Preis einer aus solch alten Sachen hergestellten Decke und einer im Wege des Handels eingekauften Decke liegt auf der Hand. Wenn auch zurzeit der Bedarf unserer Truppen im Westen an wollener Unterwäsche wohl gedeckt sein mag, so ist der Bedarf im Osten, und zwar vor allen Dingen an wollenen Decken, noch ein außerordentlich großer.

Die Organisation dieser Sammlung für den Kreis höchst wird in ihren Einzelheiten noch bekanntgegeben. Es wird aber jetzt schon gebeten, daß unsere Hausfrauen in ihren Schränken nachsehen, was sie entbehren können.

Wir bitten dringend, „gebt soviel Ihr irgendwie entbehren könnt.“

Zu den Brotverordnungen. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: In der gestrigen Versammlung der Bäckermeister wurde mitgeteilt, daß die Regierung bereit sei, mit den Bäckermeistern zu verhandeln, falls die Durchführung des Verbots der Nacharbeit unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben sollte. Jetzt schon sei in Aussicht gestellt, daß an Sonntagen 5 Stunden gebacken werden darf und zwar von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags. — Ferner soll das K-Brot neben dem Stempel K auch mit dem Datum der Herstellung versehen werden, um zu verhindern, daß das K-Brot in frischem Zustande verkauft wird, während nach der Verordnung des Bundesrats das Brot 24 Stunden in der Bäckerei lagern muß. Die Innehaltung der neuen Vorschriften soll durch Gewerbebeamte und Inspektoren, nötigenfalls auch durch Vertrauensmänner der Innungen überwacht werden.

Feldpostbriefe aus den Vogesen entnehmen wir die Nachricht, daß in der Nacht vom 10./11. Januar d. Js. ein furchtbarer Orkan getobt hat. Alle Bäume, welche irgendwie durch Kugeln beschädigt waren, brachen ab wie Streichhölzer und der Col de Marie sieht aus, als wären alle Bäume etwa 10 Meter über der Erde abgesägt worden. Im Tal liegt 20—30 Millimeter hoch Schnee, aber im Park steht ein mit gelben Blüten überdeckte Hecke (von Forsythia) und blühen einige Monatsrosen, und die alten Stechpalmen heben sich mit ihren Beeren prächtig vom Schnee ab.

Pferdeverkauf. Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am Samstag, den 16. Januar, vormittags 10 Uhr, im Hofe der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Mombacher Straße, statt. Es kommen etwa 25 Pferde (vorwiegend tragende Stuten) zum Verkaufe. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung zugegen sein.

Was Prinzesschen erzählt. Aus Weimar wird dem „Jenaer Volksblatt“ geschrieben: Die Großherzogin von Sachsen besichtigte neulich wieder mehrere Lazarette, wobei ihr Töchterchen sie begleitete. Eine Dame des Roten Kreuzes unterhielt sich angelegentlich mit dem Prinzesschen und erkundigte sich auch nach dem Ergehen des Großherzogs, der bekanntlich sehr regen persönlichen Anteil an den Kämpfen in Polen nimmt, worauf Prinzesschen stolz erwiderte: „Papa schießt die Russen tot — und hat auch Läuse.“ (Letzteres mit ganz besonderem Nachdruck.)

Ein Manneswort. Ein Schlossergehilfe in einer Kasseler Fabrik, Gatte und Vater, hatte im Schützengraben einen Klagebrief von seiner Mutter erhalten. Darauf bekam die Mutter, deren zweiter Sohn gegen Rußland kämpft, folgende Antwort: „Liebe Mutter! Du schreibst, Du würdest wahnsinnig, wenn mir etwas passierte. Boß Bomben und Granaten! Dafür sind wir im Krieg. Wir fürchten uns vor dem Tode nicht. Denn unser Schicksal liegt in Gottes Hand, und sein Wille geschehe, und da wird nicht gemannert und nicht gebarmt. Sei stolz, daß Du zwei Söhne fürs Vaterland geben kannst. Oder ist's Dir lieber, wenn die Russen kommen und Deine Söhne sitzen hinterm Ofen?“

Der Segen der Einquartierung. Aus Gießen wird der „Frkf. Ztg.“ folgendes Geschichtchen erzählt: Bei einem Bürger unserer Stadt war seit Wochen ein Landsturmman einquartiert. Zwischen beiden bildete sich bald ein freundschaftliches Verhältnis, und als der Gast kürzlich erkrankte, da wollte der Quartierwirt ihn nicht in das Lazarett legen lassen. Man schrieb der Ehefrau des Soldaten und ließ sie zur Pflege ihres Mannes nach Gießen kommen. Es wurde der Frau im Zimmer ihres Mannes noch ein Bett hingestellt und so schien alles auf das Beste geordnet. Nach einigen Tagen aber mußte

der Kaufmann schleunigst die Hebamme holen und die Landstürmerfrau gebär unerwartet Zwillinge. Was blieb nun übrig, als zu den drei unerwarteten Gästen noch einen vierten einzuladen — die Schwiegermutter des Landstürmers? Die kam denn auch schleunigst und nahm bei dem guten Wirt Quartier, um den Schwiegersohn, die Wöchnerin und die beiden munteren Kriegskinder zu pflegen. „Herrgott“, betete der freundliche Quartiergeber, „es war zu viel des Segens: statt eines Gastes hast du mir nun fünf beschert!“ Aber ein Trost fiel ihm ein, als er die Zwillinge betrachtete. „Ja, ja“, meinte er, „der Kaiser braucht Soldaten, da kann man nichts bei tun, als stille halten, wie's kommt.“

An die Adressen der Herren „Erfinder“. Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Beim Kriegsministerium gehen noch immer Erfindervorschläge, Anerbietungen und gut gemeinte Ratschläge in überaus großer Zahl ein. Die Erfinder mögen überzeugt sein, daß jede Anregung gewissenhaft geprüft wird und daß die Heeresverwaltung diese von patriotischem Sinn getragene Mitarbeit aller Volkskreise dankbar anerkennt. Sie wollen aber nicht erwarten, daß in jedem Falle eine Antwort an sie ergeht. Der Umfang, den die Geschäfte des Kriegsministeriums angenommen haben, macht es erforderlich, jede nicht unbe-

dingt notwendige Arbeit zu vermeiden und alle Kräfte der größten und wichtigsten Aufgabe dieser Zentralbehörde, nämlich der Versorgung unseres immer noch wachsenden Krieseheeres mit allem Notwendigen, zuzuwenden.

„I bin doch ka Leich!“ Aus den Kämpfen an der Maas wird der „Straßburger Post“ folgende kleine Geschichte erzählt: Es war in den letzten Dezembertagen in der Nähe des Camp de Romains nach einem blutigen Gefecht, das ein bayerisches Infanterie-Regiment dort zu bestehen hatte. Die Nacht war hereingebrochen, und der Stabsarzt mit den Sanitätsoldaten suchte das Feld nach Leichen ab. Die Gefallenen wurden leicht mit Kalk überdeckt. Plötzlich rief eine „Leiche“ mit unterdrückter Stimme dem Sanitätsoldaten, der Kalk streuen wollte, die zornigen Worte zu: „Kindviech, saudumm's, i bin doch ka Leich“, i bin doch a Hockposten!“ Der Mann hatte ruhig inmitten zahlreicher Leichen bei Nacht als Hockposten gegen Feinde Dienst getan.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 7 1/2 Uhr: Vierwochenamt für Josef Anton Bender, im St. Josephshaus: Best. Amt z. E. des bitteren Leidens Jesu und für die armen Seelen in besond. Anliegen.

Samstag, 8. Gedenkenamt für Elisabeth Dürr geb. Plamann 2. Gedenkenamt für Katharina Raab geb. Franz. — Nachmittags 4 Uhr: Beichte. — 8 Uhr: Salve.

Sonntag, den 17. Januar: Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbettstunde.

Das evangl. Pfarramt

Vereinskalender.

Turnverein. Mittwoch abends 9 Uhr Turnstunde. Sonntag, den 17. Januar, mittags pünktlich 12 Uhr, Schülerturnstunde.

Gesangverein Concordia. Nächste Gesangstunde Sonntag, den 17. Januar.

Gesangverein Sängerlust. Sonntag nachmittag 5 Uhr wegen des Kriegsbettstundensamstags im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Gesangverein Frohsinn. Sonntag Mittag um halb 4 Uhr Vorstandsitzung um 5 Uhr Gesangstunde. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Samstag den 16. 1. 15. abends 9 Uhr Generalversammlung bei Gastwirt H. Heuser. Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Freundchaftsklub im Vereinslokal.



Arbeiter-Turnverein, Schwanheim. Gegr. 1911.

Nachruf.

Fern seiner zweiten Heimat, auf Frankreichs Erde starb den Heldenod fürs Vaterland am 21. Dezember unser treues Mitglied und Mitbegründer unseres Vereins, Turngenosse

Ferdinand Wanderer

Gefr. d. Landw. im Inf.-Regt. No. 22, Ritter d. Eisernen Kreuzes

So begeistert wie er sonst im Leben war wenn es galt für unsere Sache einzustehen und etwas zu opfern, genau so begeistert nahm er Abschied von uns um für eine, auch nach seiner Ansicht, gerechte Sache zu kämpfen um nicht wiederzukehren. Sein Verlust trifft unsere freie Turnsache schwer. Wir werden ihn auch nie vergessen.

Ehre seinem Andenken. **Der Vorstand.**

Schwanheim a. M., den 13. Januar 1915.

Seltene Gelegenheit!
20 prachtvolle
14er Zuchthähne
w. am. Leghorn wegen ganz geringer Kammfehler für nur Mk 5 zu verkaufen.
Wert 15 Mark.
Geflügelfarm, Kelsterbach a. Main.

1894er
Heute Abend
Abschieds-Feier
zu Ehren der zum Militär einrückenden Kameraden, in der „Mainlust“. Alle Kameraden sind hierzu freudl. eingeladen.
Die Einberufer.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner mod. „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. 60

Franz Henrich, Geschw. Düwel.

Schöne 4 Zimmerwohnung ab 1. April zu vermieten. Taunusstr. 74.

2x2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 80 Alte Frankfurterstraße 37.

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Heckerstr. 9. 915

Direkt vom Seeplatz

Donnerstag in den Verkaufsstellen eintreffend:

Bratfische	Pfd.	26
Kabliau	mit Kopf Pfd.	30

Ia. Bücklinge

zum billigsten Tagespreis.

Nudeln	Ia Griesware	44	Eierware	54
Zwetschen	per Pfund	46	52	

Kerzen per Paket 95 ca. 1 Pfd.
Pakete ca. 330 gr. 66 Pfg.

So lange Vorrat reicht.

J. Latscha.

Schenkt deutscher Ware deutsche Gunst!

Wer Sprall's kauft gibt sein Geld in Feindes Hände!

Empfehle deutsche Futtermittel:

Hundekuchen	p. Pfd.	26	5 Pfd.	Mk 1.25	10 Pfd.	Mk 2.40
Geflügelfutter		26	5	1.25	10	2.40
Knochenmehl		18	5	0.80	10	1.50
Futterkalk		25	5	1.15	10	2.20
Brockmann's Futterkalk	Marke B	p. Pfd.	35	5 Pfd.	Mk 1.60	
Fischmehl	pr. Pfd.	18	5 Pfd.	80	10 Pfd.	Mk 1.50

Adam Kaul

gegenüber der neuen Schule.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern.	von Kessel Generaloberst Oberbefehlshaber der Marken.	Freiherr von Spitzemberg Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Selberg Kommerzienrat.	Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar.	Herrmann Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Elegante Damenstiefel mit u. ohne Lackkapp. von	6.50 an
Mod. Damen-Halbschuhe	4.95 an
Schlecke Herrenstiefel	7.50 an
Kamelhaarstoffschuhe	95 an
Filzschneallentstiefel, Filz- u. Ledersohle, 36-42	1.70 an

Boxstiefel	27-30	31-35
Derby und breite Form	Mk. 4.40	Mk. 4.90

Ferner grösste Auswahl in: Schaftstiefel, Touristenstiefel, warme Leder- und Stoffschuhe, Arbeitsschuhe, Holzschuhe. Leder- und Stoffgamaschen.



Betifedern und Daunen

Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-roten, federdichten Stoffen und gewaschener doppelt gereinigter Füllung.

Füllung in Gegenwart der Käufer. Beste Referenzen am dortigen Platze.

Karl Bing, Frankfurt am Main

7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle.

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. Näheres Neustraße 60. 897

3 Zimmerwohnung mit 1 oberer Mansarden, Bad, electr. Licht, Gartenanteil sofort zu vermieten. Näheres Hauptstraße 18. 1076